



Regio-Forum: Lebensraum

21. März 2016, Emmen

Sara Martin Pauwels, Projektleiterin
Fachstelle Gesellschaftsfragen

Thomas Kirchschräger u. Sandra Lampart
Zentrum für Menschenrechtsbildung

Berufsbildungszentrum Wirtschaft, Informatik und Technik
Oberhofstrasse 45, 6020 Emmenbrücke



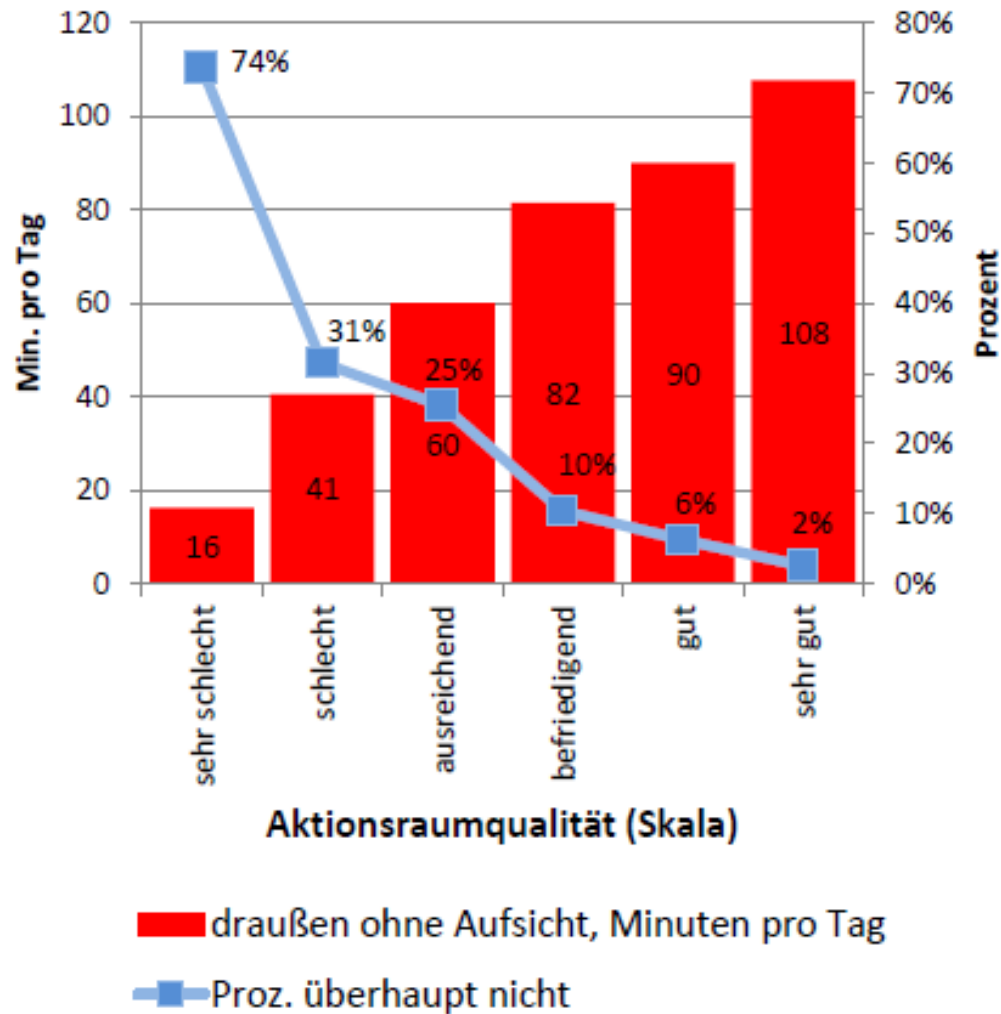
- 16.00 Uhr **Begrüssung und Informationen zu kantonalen Aktivitäten**
 Sara Martin, Fachstelle Gesellschaftsfragen
 Sarah Menegale, Fachstelle Gesundheitsförderung
- 16.20 Uhr **Wie planen, bauen und bepflanzen wir kindergerechte Lebensräume?**
 Prof. Hansjörg Gadiant, Technische Hochschule Rapperswil
- 16.50 Uhr **Wie können Kinder und Jugendliche in Bauvorhaben einbezogen werden?**
 Thomas Kirchschräger, Zentrum für Menschenrechtsbildung
- 17.05 Uhr **Erfahrungsaustausch**
- 18.00 Uhr **Themenspielplatz Emmen: Informationen und Begehung**
 Verein Themenspielplatz Emmen
- 18.20 Uhr **Apéro**



Lebensraum als Bewegungs- und Begegnungsraum

- Motorische Fähigkeiten
- Körpergewicht
- Kognitive Fähigkeiten
- Soziales Lernen
- Psychische Entwicklung
- Reiz der Medienwelt
- Risikokompetenzen

Draussen spielen ohne Aufsicht



Kriterien besonders für Kinder

Gefahrlosigkeit



Zugänglichkeit



Kriterien besonders für Kinder

Begegnungsmöglichkeiten



Gestaltbarkeit

Kantonale Aktivitäten im Bereich Lebensraum





Ideenkatalog Best-Practice Beispiele: Lebensraum

Zur Umsetzung des Kantonalen Kinder- und Jugendleitbild

Das 2014 erstellte Kinder- und Jugendleitbild des Kantons Luzern zeigt Stossrichtung der kantonalen Kinder- und Jugendpolitik auf. Die folgende Übersicht von Best-Practice Projekten will Gemeinden, Verbände und Organisationen Ideen vermitteln und aufzeigen, wie sie gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zu einem bedarfsgerechten Lebensraum beitragen können.

Räume selber verwalten / ab Oberstufe / Marbach, Cliquenräume Sursee

Jugendliche erhalten einen Raum oder einen Treffpunkt, den sie selber gestalten und auch verwalten. Sie bestimmen die Nutzungsregeln und übernehmen die Verantwortung für die Nutzung des Raums.

Midnight Sports / ab Oberstufe / Emmen, Kriens, Luzern, Neuenkirch, Rain -& Hildisrieden, Root

Midnight Sports Veranstaltungen finden wöchentlich am Samstagabend statt und werden von Jugendlichen (Juniorcoachs) und Erwachsenen (Projektleitung, Seniorcoachs, Freiwillige) gemeinsam organisiert, durchgeführt und betreut. Dieser Einbezug stärkt die Eigenverantwortung der Jugendlichen. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist die Regelmäßigkeit des Angebots und somit das Verhindern des Eventcharakters. In wechselnden Teamzusammensetzungen und ohne Schiedsrichter/innen spielen die Jugendliche diverse Sportspiele.

PEOPLETALK / ab Primarstufe

PEOPLETALK fördert den Dialog zwischen Generationen und Kulturen in einer Gemeinde. Unter Einbezug der Bevölkerung werden Brennpunkt- und Entwicklungsthemen mit kreativen Mitteln (z.B. Film) dargestellt und bearbeitbar gemacht. PEOPLETALK nimmt die Anliegen und Ideen der Bevölkerung auf, setzt demokratische Prozesse in Gang und initiiert partizipative Lösungsprozesse.

Kinder- und Jugendward Kanton Luzern





Katalog Unterstützungsleistungen zur Umsetzung Kantonalen Kinder- und Jugendleitbild

Im Rahmen der Umsetzung des Kantonalen Kinder- und Jugendleitbildes (2014 - 2020) unterstützt der Kanton Luzern Gemeinden, Vereine, private Organisationen, die eines der untenstehenden Vorhaben realisieren.

- Sind Sie an der Umsetzung eines Angebots interessiert? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: Fachstelle Gesellschaftsfragen, Sara Martin Pauwels, 041 228 65 80, sara.martin@lu.ch
- Für die finanzielle Unterstützung gelten die Richtlinien zum Katalog Unterstützungsleistungen zur Umsetzung Kantonalen Kinder- und Jugendleitbild.

Bauprojekte partizipativ gestalten	
Angebot:	Gemeinden, die ein Bauprojekt mit Einbezug von Kindern und Jugendlichen durchführen, erhalten die dazu notwendige Unterstützung. Sie können Fachpersonen hinzuziehen, welche sie in diesem Prozess beraten, coachen und begleiten. Verfügt die Gemeinde über eigene Fachpersonen im Bereich der Partizipation, jedoch ohne Erfahrungen in der Raumplanung, kann sie Unterstützung für Beratung oder Coaching beantragen, um anschliessend den Prozess selbstständig zu führen.
Bedingungen:	Gebiet oder Raum ist öffentlich zugänglich und es ist im Interesse der Verantwortlichen, dass Platz (vermehrt) öffentlich genutzt wird. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen muss in mindestens zwei der folgenden Phasen stattfinden: – Planungsphase und Bestandesaufnahme (höchste Priorität) – Umsetzungsphase – Phase Unterhalt und Pflege Die Gestaltung von Schularealen ist von diesem Angebot ausgenommen. Für die Umgestaltung von Schularealen besteht seitens der Dienststelle Volksschulbildung das Unterstützungsangebot "Bewegungs- und Naturfreundlicher Lebensraum". Kontakt: Peter Sonderegger
Unterstützung durch Kanton Luzern:	Maximalbeitrag: CHF 18'000.- 100% der Kosten bis max. CHF 10'000.- weitere 80% der zusätzlich anfallenden Kosten über CHF 10'000.-

Katalog Unterstützungsleistungen

- Bauprojekte partizipativ gestalten
- Lebensraumanalyse aus der Optik von Kindern und Jugendlichen
- Temporäre Belebung von kommunalem Lebensraum
- Mobile Spiel- und Bewegungsräume (JAWIN)
- Lokales Bewegungs- und Sportnetz

Weitere kantonale Angebote

- «Bewegungs- und naturfreundlicher Pausenplatz»



Weitere kantonale Angebote

- «Purzelbaum – Bewegung macht Spass»



Weitere kantonale Angebote

- In Vorbereitung:
Anstossfinanzierung für Pilotprojekte zur
Bewegungsförderung auf Quartier- und
Gemeindeebene

Überall ist Spielraum!
Kindergerechte Freiräume
Hinweise für Planung, Projektierung und Unterhalt

Prof. Hansjörg Gadiant

Regioforum Luzern, März 2016



HSR

HOCHSCHULE FÜR TECHNIK
RAPPERSWIL

FHO Fachhochschule Ostschweiz



Kinder- und Jugendleitbild Kanton Luzern

„Der Kanton Luzern ist kinder- und jugendfreundlich.“

„Die Kinder und Jugendlichen sind die Zukunft unserer Gesellschaft.“

„Wie wird Luzern bis im Jahr 2030 zum kinder- und jugendfreundlichsten Kanton?“



Handlungsfeld Lebensraum:

„Kindern und Jugendlichen stehen altersgerechte und anregungsreiche Lebens- und Freiräume zur Verfügung.“

„Der Zugang zu Räumen, Plätzen und zur Natur wie Turnhallen, Parks, Wald, Spiel- und Sportplätzen ist für Kinder und Jugendliche gewährleistet.“



Ausgangssituation: Probleme

**«Hors-Sol-Kinder»
Motorische, geistige
und soziale Entwicklungs-
defizite bei Kindern**

**Zunehmende bauliche
Verdichtung, fehlende
Freiflächen**

**Starke Dominanz von
motorisiertem Individual-
verkehr**

**Schwaches Problem-
bewusstsein bei Planungs-,
Bau- und Unterhalts-
verantwortlichen**



Ausgangssituation: Handlungsbedarf

Bedürfnisse von Kindern kennen und ernst nehmen

Alle Beteiligten für Kinderanliegen sensibilisieren

Kinder direkt oder stellvertretend an Planungen teilhaben lassen

Fachleute zu kindergerechteren Entscheiden anhalten

Unterhaltsverantwortliche zu Kinderfreundlichkeit verpflichten



Ausgangssituation: Anleitungen

Anleitungen und Leitfäden für Laien vorhanden

Praxisnahe Anleitungen für Profis fehlen

Unüberblickbare Vielzahl an Normen und Vorschriften

Zeitdruck in der Praxis führt zu Standardlösungen und Fehlern

Design-Training führt zu formalistischen Lösungen



Leitfaden Auf Augenhöhe 1.20 m des Kantons Basel-Stadt
zum Vergleich: Ordner «hindernisfrei-bauen»

Spielverhalten

**Formen von Kinderspiel:
Bewegungs-, Rollen-,
Gestaltungsspiele etc.**

**Bsp. Bewegungsspiele:
Fangis und Fussball...**

**Bsp. Rollenspiele:
Puppen und Pistolen...**

**Bsp. Gestaltungsspiele:
Vitalität oder Vandalismus...**



Kleinkinder (1-6 Jahre):

Radius: ca. 100 m

Veränderungsmöglichkeiten, Bewegungsraum, Schatten, Sicherheit, Natur, Nähe zu Aufenthaltsorten von Erwachsenen, gute Kontrolle unabdingbar

Kinder (7 – 12 Jahre)

Radius: ca. 400 m

Veränderungsmöglichkeiten, Ball- und Fahrspiele, Begrenzung: grosse Strassen, eher von Erwachsenen entfernt, soziale Kontrolle ermöglichen

Jugendliche (13 – 18 Jahre)

Radius: ganze Siedlungen

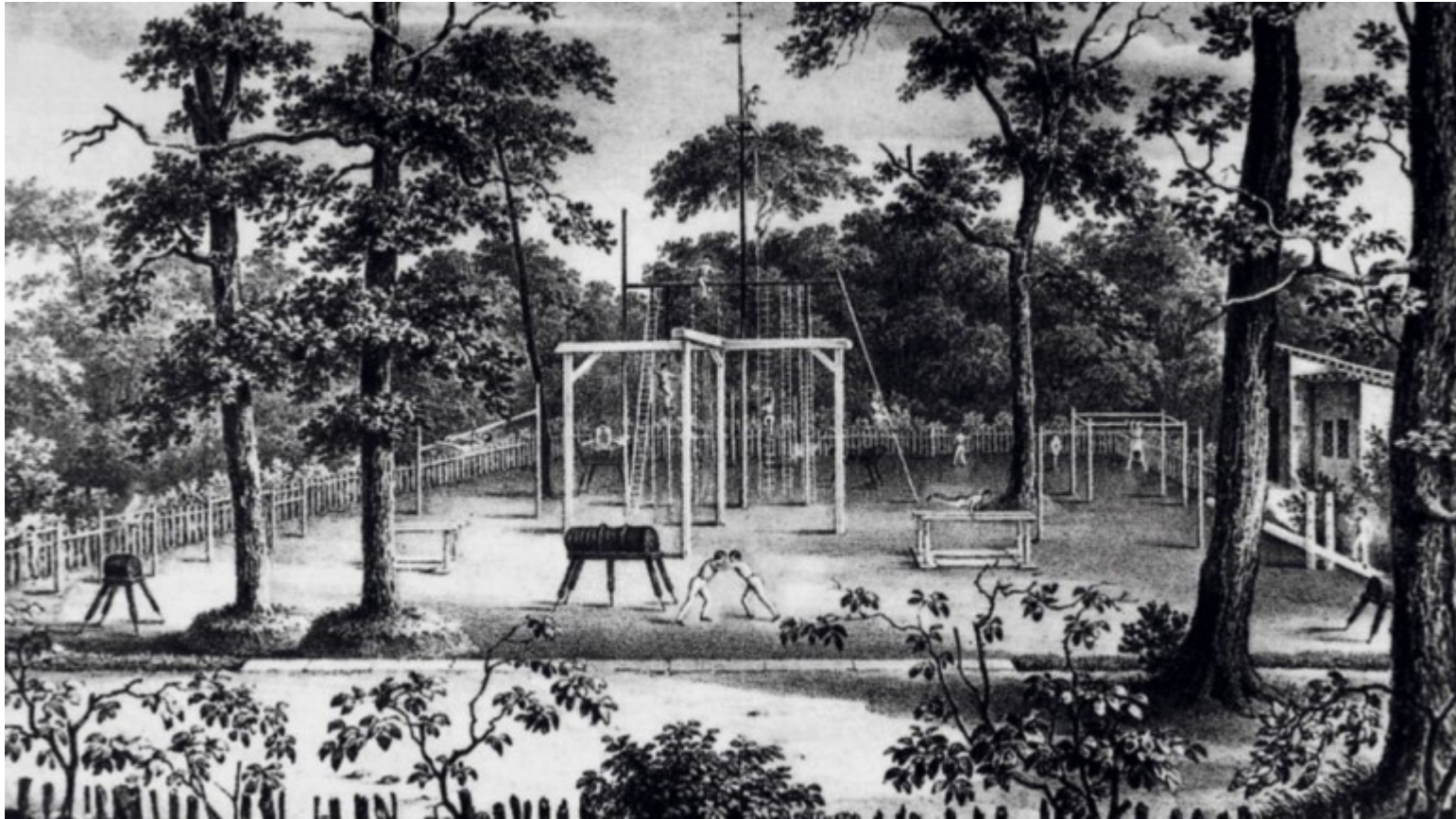
Bewegungsspiele, Rückzugsräume, institutionalisierte Freizeitaktivitäten, Aufenthalt an Begegnungsorten, keine Kontrolle erwünscht

Ziel: Überall ist Spielraum!



Pieter Bruegel. Die Kinderspiele. Um 1560

Historischer Rückblick: Leibesertüchtigung



Erster Geräteturnplatz von «Turnvater Jahn» in Berlin 1811

Historischer Rückblick: Motorisierung



Kinderfreuden an der Jungernbrücke, Heinrich Zille 1911
Ralley Monte Carlo 1912

Historischer Rückblick: Abenteuerspielplätze



«Abfall-Spielplätze» in Skandinavien ab 1945
«Robinsonspielplätze» der Pro Juventute ab 1954

Historischer Rückblick: Künstlerspielplätze



Künstlerspielplätze ab 1950: «Spiral Slide» von Egon Moeller-Nielsen. 1956 und «Lozziwurm» von Yvan Pestalozzi. 1972

Historischer Rückblick: Naturspielplätze



Sogenannte Naturspielplätze seit den 1970er-Jahren. Lore Lässer und Alex Oberholzer: Gärten für Kinder

Historischer Rückblick: Designerspielplätze



Aktueller Trend Themenspielplätze. Hier: Motorsänger. „Weltraum-Bahnhof“. Siedlung Rütihof. Zürich 2014

Überall ist Spielraum!



Wasserspiel Bundesplatz Bern, Christian Stauffenegger, Ruedi Stutz und Stephan Mundwiler. 2004

Überall ist Spielraum!

„Kinderbrille“ anziehen

Sensibilisieren

Für Sicherheit sorgen

Anregungen schaffen

Nutzungen überlagern

Toleranz fördern

Unterhalt sichern



Überall ist Spielraum: Entscheidungsebenen

- **Prozess**
- **Richt- und Ortsplanung**
- **Verkehrsplanung**
- **Freiraumplanung**
- **Zonenordnung und Baugesetze**
- **Studien und Wettbewerbe**
- **Projektierung**
- **Realisierung**
- **Pflege und Unterhalt**



Bsp. Prozess: Sensibilisierung

**Beteiligte für Kinder-
anliegen sensibilisieren**

**z.Bsp. Film und Broschüre
des Marie-Meierhofer-
Instituts für das Kind:
«Einblicke in Lebenswelten
junger Kinder»
(Minibar-Film, 58 min.)**

www.mmi.ch



Bsp. Prozess: Planung und Partizipation

Planungsprozess frühzeitig beginnen und schnell durchführen

Kinder partizipieren lassen (direkt oder Stellvertretung)

Für echte Mitwirkung sorgen, Entscheidungsspielräume klar deklarieren



Bsp. Siedlungsplanung: Spielraumvernetzung nach G. Muri

Konzept Dr. Gabriela Muri, ZHAW Zürich, soziale Arbeit

Attraktive Spielorte für unterschiedliche Alters- und Interessensgruppen

Sichere und barrierefreie Verbindungen dazwischen und zu Schulen und Wohnorten für Fuss- und Veloverkehr

Statt auf jeder Parzelle Alibispielplätze: finanzieller Beitrag an gemeinsame Spielplätze und deren Verbindungswege

Trotzdem: Wohnungsnahe Spielorte für Kleinkinder

**(CAS Kinder und ihre Lebenswelten –
Kita Schule Quartier: 31.8.2016 – 22.06.2017)**



Bsp. Verkehrsplanung: Tempo 30 und Begegnungszonen

Gefahren eliminieren

Kinder instruieren

Kinder lernen lassen

Tempo reduzieren

Begegnungszonen schaffen

Parkplätze (temporär) nutzbar machen



Bsp. Projektierung: Sicherheit

Gefahren kennen:

Verkehr

Abstürze

Wasser

Gifte



www.bfu.ch Beratungsstelle für Unfallverhütung

Bsp. Projektierung: Sicherheit

Vorbeugen:

Gefahren erkennen

Grenzen bauen

Grenzen markieren

Ziel:

**schwere Verletzungen
und Todesfälle
vermeiden**



Bsp. Projektierung: Sicherheit

Werkzeugtümerhaftung:

**qualifizierte
Auftragnehmer**

zertifizierte Geräte

ggf. Aufsicht

**periodische
Überprüfung**

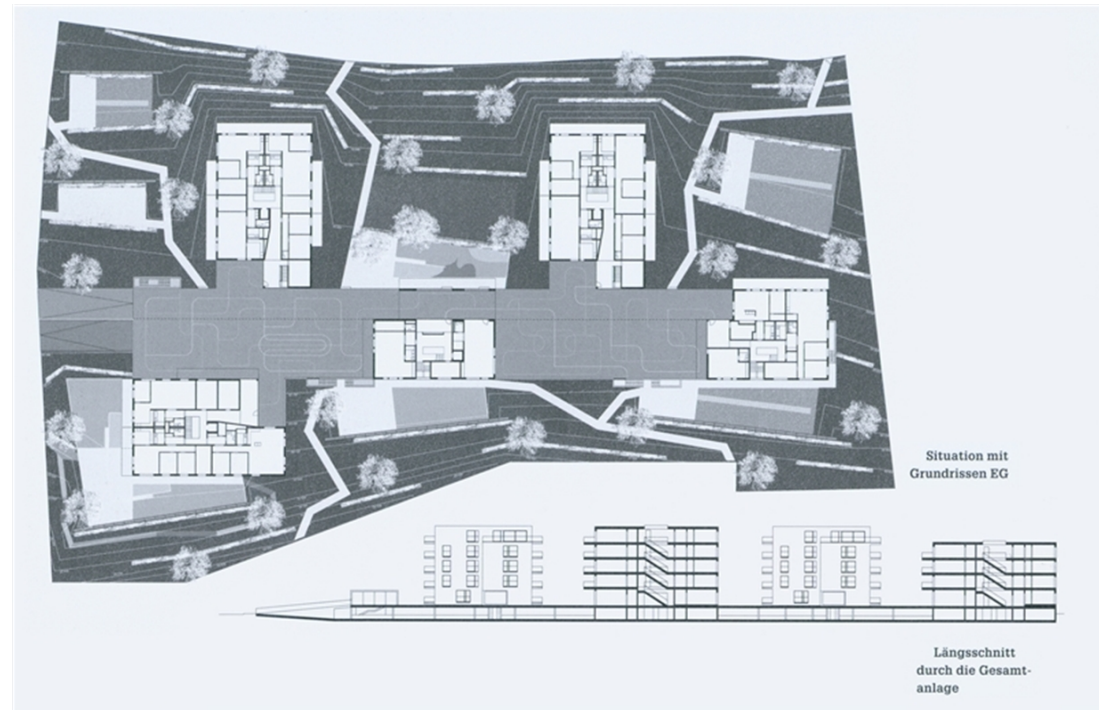


Bsp. Städtebau: Freiräume schaffen, MIV „versorgen“

Freiräume schaffen

MIV aussen abfangen oder
in Untergeschosse stecken

Erschliessungssystem als
bespiel- und befahrbare
Hartflächen



Siedlung Hegianwandweg.Zürich. EM2N Architekten,
Zürich und Schweingruber Zulauf (heute Studio Vulkan)
Landschaftsarchitekten, Zürich.2002

Bsp. Städtebau: Störungen entflechten

**Störungsquellen und
Veränderungsbereiche
den Blicken entziehen**

**Matschgruben, Wasser-
spiele, Fussballfelder,
naturnahe Bereiche in
periferen Lagen planen**



Siedlung Hardegg, Bern. Matti Ragatz Hitz Architekten,
und Rotzler Krebs Partner Landschaftsarchitekten,
Winterthur. 2008

Hochparterre statt EG-Wohnen

Falls EG-Wohnen: klare Grenzen bauen oder pflanzen

Spielbereiche besonnen, aber mit Schatten für Kleinkinder

Eingangsvorzone grosszügig (Velos, Trottinets, Spielzeug...)

Details wie Haustüren, Klingeln etc. den Kindern anpassen



Veränderbare Bereiche einplanen



Wasser!



Materialien mit Spielwert einplanen: Fallschutzkies oder –sand statt Gummibelag, Unterhalt einplanen



Diese 4 Giftpflanzen (DIN 18034) vermeiden:

Pfaffenhütchen,
Euonymus europaeus

Goldregen
Laburnum anagyroides

Seidelbast
Daphne mezereum

Gemeine Stechpalme
Ilex aquifolium



Kindergerechte Pflanzen wählen:

Basteln: Rosskastanie, Eiche, etc.

Essen: Johannisbeere, Apfel etc.

**Klettern: Bäume mit niedrigen Ästen,
nicht bruchgefährdet, nicht zu hoch**

**Schnitzen: Linden, Haseln, Weiden etc.
für Stecken, Pfeilbogen, Flöten...**

Pflücken: Blumenwiesen, robuste Gehölze



Sozial nutzbare Spielgeräte einsetzen



Altersgemischt nutzbare Spielgeräte einsetzen



Veränderbare Spielgeräte einsetzen



Topographie nutzen oder schaffen



Nutzungen überlagern

z.Bsp: Schulanlagen für die Freizeit öffnen

z.Bsp: Bachöffnungen nicht nur als ökologisch wertvolle Bereiche betrachten



Li: Bachöffnung in Schwerzenbach. 2014

Re: Flohmarkt auf dem Pausenplatz Schule Bläsi Zürich. 2015

Bsp. Pflege und Unterhalt

Unterhalt planen!

Unterhaltsverantwortliche einbeziehen

Sensibilisieren für Kinderanliegen

Zusatzaufwand entschädigen

Ausführung kontrollieren



Abbildung: Ursus Wehrlin: Kunst aufräumen

Bsp. Pflege und Unterhalt

**Schmutz- und Veränderungs-
zonen planen (Sichtschutz)**

Veränderung tolerieren

**Stabile Systeme projektieren,
z.Bsp.: Kies und Sand in
Senken, robuste Gehölze...**

**Zusatzaufwand einplanen
und entschädigen**



Oben: Spielplatz im Leutschenpark Zürich. Dipol Land-
schaftsarchitekten. Basel und Chris Hunziker, Zürich. 2005

Überall ist Spielraum!



Regio Forum Lebensraum

Wie können Kinder in Bauvorhaben einbezogen werden?

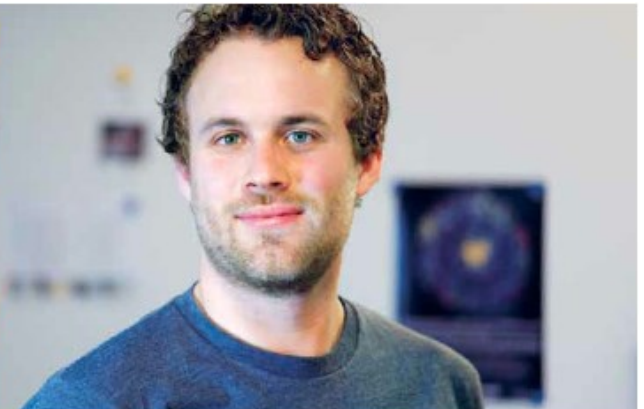
Wauwil, 14. März 2016

Sara Martin, Fachstelle für
Gesellschaftsfragen

Thomas Kirchschräger u. Sandra Lampart
Zentrum für Menschenrechtsbildung

Zentrum für Menschenrechtsbildung PH LUZERN (ZMRB) – www.zmrb.phlu.ch

- ▶ **Leitungsbereich Dienstleistungen:** www.dl.phlu.ch
 - ▷ **Ausbildung**
 - ▷ **Weiterbildung**
 - ▷ **Forschung**
 - ▷ **Beratung**
 - ▷ **Öffentlicher Menschenrechtsdiskurs**
 - > Fachtagung Menschenrechtsbildung 16. April 2016:
Menschenrechte in der Berufsbildung: Anmeldung und Information unter www.hres.phlu.ch
 - > Internationales Menschenrechtsforum Luzern (IHRF):
11. IHRF – **Mai 2017**, -> www.ihrf.phlu.ch



... weil es sie angeht ...

- ▶ **Sehnsucht nach Anerkennung**
- ▶ **„Über uns nicht ohne uns“.**
Kinder und Jugendliche haben Rechtsanspruch, gehört zu werden.
- ▶ **Für Partizipation und Teilhabe befähigen, aber wie?**
 - ▷ Respektvoller und fachkompetenter Umgang mit Kinder (Vorbild/ Vorleben/ Vertrauen)
 - ▷ Kinder- und Menschenrechtsbildung:
wir helfen gerne, www.zmrb.phlu.ch!

Die UNO-Kinderrechtskonvention (1989)

PH LUZERN



Schulhaus Schachen/ Werthenstein, Jahresmotto Kinderrechte

► Das Wohl des Kindes

► Schutz

► Förderung

► Partizipation

Die UNO-Kinderrechtskonvention (1989)

Die Meinung des Kindes (Art. 12)!

Kinder haben das Recht, ihre Meinung zu äussern, und darauf, dass diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten berücksichtigt wird.

Das Komitee für die Rechte des Kindes hat in seinem «General Comment» Nr 12 (2009):

- ▷ Familie
- ▷ Gesundheitswesen
- ▷ Bildung und Schule
- ▷ **Freizeitaktivitäten, Raum, Erholung, Sport und Kultur**
- ▷ Im Asyl- und Einwanderung Verfahren
- ▷ ...



Partizipation und Mitbestimmung

Bei Partizipation geht es ...

- um Teilhabe an Entscheidungsmacht;
- um Entscheidungen;
- um Entscheidungen, die das Leben betreffen.

Vgl. ursprünglich u.a. Sherry Arnstein, A Ladder of Citizen Participation, in: Journal of American Institute of Planners, Nr. 4 (1969) und Richard Schröder, Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung, Basel 1995.

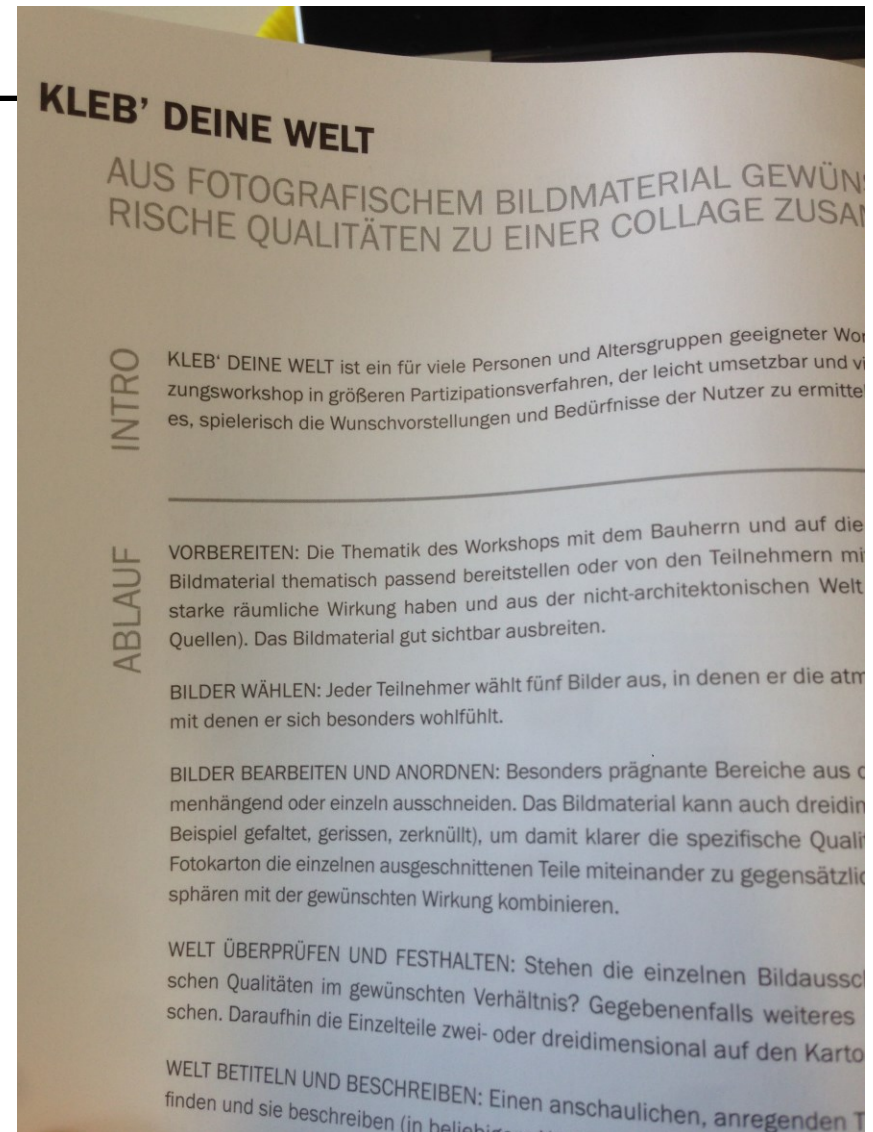
- und um eine Einstellung und Haltung!



Partizipation und Mitbestimmung in Bauvorhaben ...

PH LUZERN

Bauvorhaben =
entscheidende
Massnahmen für alle –
insbesondere für
Kinder!



Partizipation und Mitbestimmung **PH LUZERN** in Bauvorhaben ...

Auf Grund von neurobiologische Befunden können nach *H. Schirp* vier didaktische Zugänge gebündelt werden, die bei Partizipationsvorhaben in Unterricht, Schule und Gemeinwesen beachtet werden müssen:

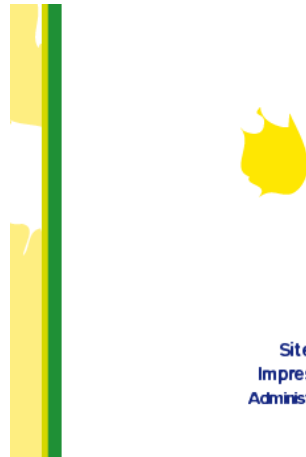
- ▶ „**Vor-Leben**“ u.a. Freiräume/Grenzen/Vereinbarungen/
Mitarbeit/...
- ▶ „**Nach-Denken**“ u.a. Werte-Dilemmata/Wertbegründungen/...
- ▶ „**Mit-Machen**“ u.a. Klassenrat/ SchülerInnenrat/ Übernahme
von Verantwortung/ ...
- ▶ „**Einfühlen**“ u.a. Perspektivenwechsel/
Rollentausch/ Empathie/...

H. Schirp, Wie lernt unser Hirn Werte und soziale Orientierungsmuster, in V. Reinhardt (Hrsg.):
Demokratie und Partizipation von Anfang an, 2011, S. 31ff.

Wie können Kinder in Bauvorhaben einbezogen werden?

Praktische Grundsätze (I)

- ▶ Kinder/ Jugendliche so früh wie möglich einbeziehen, aber bewusst und moderiert; Kein Schein „dabei sein“ und keine Scheu ...
- ▶ verstehen, worum es bei dem Projekt oder Verfahren geht, wozu es dient und welche Rolle Kinder/ das Kind darin spielen
- ▶ transparente Machtverhältnisse, Rahmenbedingungen und Entscheidungsstrukturen
- ▶ Alle Kinder mit demselben Respekt behandeln
- ▶ Grundregeln für gemeinsamen Prozess festlegen
- ▶ freiwillige Partizipation (Möglichkeit auszusteigen)
- ▶ Meinungen und Erfahrung von Kindern respektieren



Nr.	Titel	Art der Aktivität	Themen
5	Compasito-Reporter	Fotoreportage oder andere Formen der Berichterstattung	partizipation
10	Eine Verfassung für unsere Gruppe	Diskussion, Festlegen von Regeln, Konsensfindung	partizipation
19	Mit verbundenen Augen	Diskussion, Simulation	partizipation
25	Stummer Sprecher	Rollenspiel, Ratespiel	partizipation
33	Wer bestimmt?	Kleingruppendiskussion, Entscheidungsfindung	partizipation
40	Wo steht ihr?	Diskussion, wenig Bewegung	partizipation

Wie können Kinder in Bauvorhaben einbezogen werden?

Praktische Grundsätze (II)

- ▶ Handeln, bauen, greifen, erfahren, ...
- ▶ Einladung zum Gespräch/ Projekttag: Wer gehört dazu? Wer ist in der „Baufamilie“ (SchülerInnen, Eltern, PartizipationsbegleiterInnen, BauherrInnen, ...)
- ▶ Zeit planen
- ▶ Räumlichkeit/ am besten nahe vor Ort: z.B. Annordnung im Raum wichtig – kindsgerecht!
- ▶ Materialien sind Kinder freundlich: Buntstifte, Papier, ...
- ▶ Story-Telling – Geschichten verbinden!
- ▶ Kindern alle beteiligten Personen vorstellen und Situation erklären (Kinder in Begleitung mit Eltern oder alleine? Während der Schule?)
- ▶ Gespräche etappenweise planen
- ▶ ...



Wie können Kinder in Bauvorhaben einbezogen werden?

PH LUZERN

DIE BAUPILOTEN-METHODE

ARCHITEKTUR EFFEKTIV PLANEN
DURCH PARTIZIPATION



Wie können Kinder in Bauvorhaben einbezogen werden?

Konkret! – Gedanken zum „wie“? (I)

► „Dialog“/ Kultur schaffen:

- ▷ Bekenntnis Involvierte und Entscheidungsträgerinnen
- ▷ Begegnungstage/ Strukturen/ Verfahren/ Realitäten klären -> Transparenz!

► Welt der Betroffenen/ „Welt der NutzerInnen“ -> Einbezug als Fachpersonen ihres Alltags

- ▷ Collagen/ „Meine Welt“- Kisten/ Ideenwettbewerbe/ ...
- ▷ Räume entdecken und wahrnehmen (im grossen und kleinen)

► „Wunschforschung“

- ▷ gemeinsame Workshops mit div. Aktivitäten ermitteln Bedürfnisse und Wünsche aller
- ▷ Transparenz: immer was passiert mit den Ideen?

► „Visionen“/ frische Ideen

► Rückbesinnung/ „Rückkoppelung“

► Resultat

- ▷ Projekt mit zufriedenen Nutzern, Bauherren und Architekten und gemeinsame Baugeschichte...



Wie können Kinder in Bauvorhaben einbezogen werden?

PH LUZERN

Konkret! – Gedanken zum „wie“? (II)

► Quartier/ Umgebungsdetektive

- ▷ Augenmerk auf Augenhöhe der Kinder/Jugendliche
- ▷ Kinderdorfplan/ Kinderstadtplan
- ▷ Wie sehen Kinder die Welt?

► Spielschiff -> Kinder planen

► Von Anfang an: Was bedeutet „Anfang“?

- ▷ Bei ersten Ideen oder bei Ausschreibung
Projektwettbewerb: Partizipationsstrategie als Kriterium
oder Wettbewerbsphase: Während „2. Runde“/ Konkretisierung (...)
“je rascher desto echter“!?

► Kinder und/oder zumindest VertreterInnen der Kindersinteressen sind bei weiteren Prozessschritten dabei;

► Kindsgerechte Erklärung von Entscheidungen

- ▷ Wie sage ich was? Wertschätzung und Anerkennung der NutzerInnen/Kinder u. Jugendlichen



www.baupiloten.com

Wie können Kinder in Bauvorhaben einbezogen werden?

PH LUZERN

Konkret! – Gedanken zum „wie“? (III)

aus Ausschreibungstext eines Bauvorhabens der Stadt Luzern (Schulhausbau):

- *„Die Schule ... setzt sich seit 2013/2014 intensiv mit dem Thema Kinderrechte und Partizipation auseinander. (...) Die Gelegenheit beim Neubau und dessen Prozess die gesammelten Erfahrungen einzubringen ist eine grosse Chance.*

Bei der Planung des Projekts/Vorprojekts haben (...) die BewerberInnen ein Partizipationskonzept für die Ideen des Innen- und Aussenraums beizulegen, das einen Partizipationsprozess und eine dafür notwendige Kommunikation mit den Betroffenen (Schülerinnen und Schüler, Schulleitung und Lehrpersonen, ...) aufzeigt und beinhaltet.“

... weil es sie angeht

„In demokratischen Gesellschaften, die in zunehmendem Maße aus emanzipierten Menschen bestehen, wird das Urteil über die Qualität der Lebensumwelt und die Mitwirkung der Betroffenen an ihrer Gestaltung immer wichtiger. Menschen wollen nicht nur informiert werden, **sondern aktiv daran teilhaben.**“



(vgl. <http://www.baupiloten.com/partizipation/>,
besucht am 10.3.2016)

... weil es sie angeht

„Kinder nicht nur als verletzbare Menschen und passive Empfängerinnen und Empfänger von Unterstützung und Schutz, sondern als Akteure des Wandels ansehen. Mit ihren Ideen, ihrer Kreativität, ihren Erwartungen und ihren Ansprüchen haben sie eine inspirierende Fähigkeit, unsere Vision der Welt zu bereichern.“

Anhang

,nicht nur als verletzte Menschen und passive Empfängerinnen und Empfänger‘

PH LUZERN

Für Partizipation in Schule und Quartier gilt deshalb v.a.:

- ▶ Partizipation muss kindergerecht sein.
- ▶ Kinder und ihr Blickwinkel stehen im Zentrum.
- ▶ Grundlage dafür
 - > UNO-Kinderrechtskonvention (1989)

„Akteure des Wandels“

- ▶ Kinder als die Menschen „des jetzt“ und „von morgen“.
- ▶ Kinder als „Gegenüber“ im Generationsverhältnis
- ▶ „Akteure des Wandels“ müssen üben und lernen können.
- ▶ Aber wie können wir/sie in unseren Bereichen die Kinder/Jugendlichen unterstützen?



Die Meinung des Kindes –

Art. 12 UNO-Kinderrechtskonvention (1989)

Der Ausschuss für die Rechte des Kindes verlangt im «General Comment» zu Art. 12 weiter, dass

► **„alle Prozesse, in denen ein Kind oder Kinder gehört werden und teilnehmen, müssen folgende Eigenschaften aufweisen:**

- ▷ (a) *transparent und informativ*
- ▷ (b) *freiwillig*
- ▷ (c) *achtungsvoll*
- ▷ (d) *bedeutsam*
- ▷ (e) *kinderfreundlich*
- ▷ (f) *inklusiv*
- ▷ (g) *unterstützt durch Bildungsmaßnahmen*
- ▷ (h) *sicher und risikobewusst*
- ▷ (i) *rechenschaftspflichtig*

Partizipation und Mitbestimmung

Voraussetzungen:

- ▶ Kindern zutrauen, bei Entscheidungen mitzureden
- ▶ „Demokratische“ Partnerschaft zu Kindern (vs. Alibi-Partizipation) -> Beziehung
- ▶ Umwelt für Empowerment schaffen

Kinderfreundliche Gemeinden ...

- ▶ **Folgende Bereiche werden (mit Unterstützung von UNICEF) auf ihre Kinderfreundlichkeit) überprüft:**
 - ▷ Verwaltung und Politik
 - ▷ Schule
 - ▷ Familienergänzender Betreuung
 - ▷ Kinder- und Jugendschutz
 - ▷ Gesundheit
 - ▷ Freizeit und Wohnumfeld

- ▷ <http://www.unicef.ch/de/so-helfen-wir/in-der-schweiz/kinderfreundliche-gemeinde>

Kinderfreundliche Gemeinde ...

PH LUZERN

<http://www.kinderfreundliche-kommunen.de>

Die neun Bausteine im Detail...

1. **Beteiligung von Kindern** d.h. Förderung aktiver Beteiligung in allen Angelegenheiten, die Kinder selbst betreffen und die Teilnahme an Entscheidungsprozessen, Beteiligungsrechte durch Kinder- und Jugendparlamente oder Kinderforen zur Verbesserung von Planungsprozessen in einem kinderfreundlichen Umfeld, Kinderbeauftragte in Ämtern
2. **Kinderfreundliche Rahmgebung**, d.h. Gesetzgebung und kommunale Rahmenprozesse bauen beständig die Rechte von Kindern aus, z.B. in der Gesundheitsvorsorge oder im Kinderschutz
3. **Übergreifender Aktionsplan**, d.h. die Entwicklung einer abgestimmten Strategie (Aktionsplan) zur Verbesserung der Kinderfreundlichkeit in der Kommune, der gemeinsam von Politik, Verwaltung, Bürgerinnen und Bürgern, Kindern und Jugendlichen getragen wird
4. **Interessenvertretung für Kinder**, d.h. die Entwicklung dauerhafter Strukturen in der kommunalen Verwaltung, um Kinderinteressen zu berücksichtigen, z.B. Kinderbeauftragte in den einzelnen Ämtern
5. **Vorrang für das Kindeswohl**, d.h. die Sicherung, dass ein permanenter Prozess vorhanden ist, der die Berücksichtigung von Interessen von Kindern bei Entscheidungen der Gesetzgebung, Politik und Verwaltung garantiert
6. **Ausgewiesener Kinderetat**, d.h. auf der Basis einer Budgetuntersuchung für die Belange von Kindern und Jugendlichen, wird eine angemessene Ressourcen-Bindung kommunaler Jugendhilfe und außerschulischer Bildungsarbeit ausgewiesen und abgesichert
7. **Regelmäßiger Bericht der „Kinderfreundlichen Kommune“**, d.h. die Situation von Kindern und Jugendlichen und die Umsetzung von Kinderrechten in der Kommune werden ausreichend und regelmäßig überprüft und es erfolgt eine nachhaltige, lokale Kinder- und Jugendberichtserstattung
8. **Informationen über Kinderrechte**, d.h. Angebote an Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die sicherstellen, dass die Kinderrechte bekannt gemacht werden
9. **Unterstützung von Kinderrechtsorganisationen vor Ort**, d.h. freie Träger werden unterstützt, die sich für Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte von Kindern einsetzen